

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



# Laibacher Zeitung.

## Amlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 6. Juli d. J. dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Krakau Emanuel Heinrich Komers Ritter von Lindenbach taxfrei die Würde eines geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer in Schlesien Emerich Freiherrn von Matencloitt die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. zum griechisch-orientalischen Provikar zu Cattaro den Archimandriten des Klosters Krupa und Rektor des griechisch-orientalischen Seminars in Zara Athanasius Curlić allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamlicher Theil.

In Gemäßheit des Auftrages Sr. Excellenz des k. k. Herrn Statthalters des Herzogthums Krain dd. 22. Juni 1865, Z. 1289/P., wird in Hochdeutschen Namen Nachbenannten für deren Verwendung bei dem am 24. Mai d. J. in der Stadt Stein stattgehabten Brande die öffentliche Belobung ausgesprochen, als:

Den dießfälligen Diurnisten Franz Belč und August Herrmann, dem Lederergesellen Vincenz Wioda, dem Handlungs-Commis Valentin Treven, dem Hausknecht Michael Salldher, dann dem Johann Rosmann aus Podgier für deren eifrige Hülfeleistung bei den Löschanfällen und dem Zimmermannsgesellen Volkmar für dessen außerordentlich entschlossene und muthvolle Thätigkeit bei Abdeckung der Dächer.

R. t. Bezirksamt Stein am 4. Juli 1865.

Laibach, 13. Juli.

Die Frage rücksichtlich der Rechtskontinuität der Februar-Verfassung wird gegenwärtig sowohl dießseits als jenseits der Leitha lebhaft ventilirt. Für uns ist die Besprechung dieser Frage von hoher Wichtigkeit, die Februar-Verfassung ist ja die einzige rechtliche Basis für den Konstitutionalismus in den deutsch-slavischen Provinzen und nur auf diesem Rechtsboden, das ist nur unter Mitwirkung des Reichsrathes, ist auf verfassungsmäßigem Wege der Ausgleich mit Ungarn durchführbar. Diese Anschauung ist um so begründeter, als die Februar-Verfassung zur Zeit faktisch noch intakt besteht und der Reichsrath, deren Schöpfung, gerade gegenwärtig versammelt ist. Es ist daher begreiflich, daß fast alle Blätter darüber diskutieren; selbst die „Presse“, deren Schwenkung in letzter Zeit unverkennbar ist, schreibt: Es sei uns gestattet, die Punkte genau zu präcisiren, über welche die öffentliche Meinung aufgeklärt zu werden wünscht. Zuvörderst handelt es sich um das Prinzip der dießseitigen Rechtskontinuität. Unsere Leser wissen, daß wir nicht übermäßig begeisterte Bewunderer der Februar-Verfassung sind, deren unheilbare Mängel in der Gliederung des engeren und weiteren Reichsrathes offen zu Tage liegen. Allein so sehr wir die Reform derselben und im Zusammenhang damit den Ausgleich mit Ungarn und die Befriedigung aller Bestandtheile des Reiches wünschen, so betrachten wir doch die Verfassung, wie sie jetzt vorliegt, als ein inalterables Ganzes, dessen Umgestaltung nur im verfassungsgeßlichen Wege möglich ist.

In der Anerkennung der Rechtsbeständigkeit der Februar-Verfassung liegt die Bürgschaft, daß der Ausgleich mit Ungarn, innerhalb angemessener Schranken sich entwickelnd, weder dem Selbstgeföhle, noch den Rechten und Interessen der dießseitigen Völker abträglich werden kann. Aber mit dieser Bedingung von staatsrechtlichem Gepräge ist der Kreis unserer Wünsche nicht erschöpft. Unser Blatt ist der Sache des Fortschrittes gewidmet, und wir zögern keinen Augenblick, offen zu gestehen, daß uns Selbstverwaltung, größtmögliche Deffentlichkeit, Pressfreiheit, Unabhängigkeit des Richterstandes, zeitgemäße Reform der Strafrechtspflege, freies Vereinsrecht, Freiheit der Gewissen und Gleichberechtigung der Konfessionen, ein weises System der Volksbildung und die Pflege des freien Wissenschaft als geradezu unschätzbare Güter erscheinen, nach deren Besitz wir rastlos streben, und die wir nie, selbst nicht um den Preis der Beilegung unserer staatsrechtlichen Differenzen, hintangegeben würden.

Noch ein anderes Tagesereigniß verdient erwähnt zu werden. Baron Josef Eötvös hat das Feld der Publizistik betreten und in dem gegenwärtigen staatsrechtlichen Streite seine Stimme erhoben. Er wendet sich in einem Artikel an jene deutschen Liberalen, denen nicht die Zentralisation, sondern der Konstitutionalismus über Alles geht und wundert sich, wie auch diese in dem Ministerwechsel eine Gefahr erblicken, da sie doch das scheidende Kabinet bekämpften? Die „N. Fr. Pr.“ bleibt die Antwort hierauf nicht schuldig, sie sagt, daß einzig und allein ein Zentralparlament uns zum Ziele führen, daß die Krönung des Gebäudes auch bei uns in gar nichts Anderem bestehen wird und kann — ist für uns eine unumstößliche Wahrheit. Bei dieser Idee harren wir daher auch ungebrochenen Muthes aus, ohne uns zu verhehlen, daß sie auf geraume Zeit hinaus ohne alle praktische Aussicht ist. Wohl! wir verhalten sie, wie die Noblesse des alten Regimes unter der Konventsherrschaft ihr Wappen; aber gleich ihr schreiben wir darüber: „resurget“ — sie wird auferstehen! Sind die Thiers und Jules Favres dem Parlamentarismus ungetreu geworden, weil er zur Zeit nicht gelitten ist? Wirft Baron Eötvös die avitische Verfassung seines Vaterlandes fort, weil die letzten Hofkanzler Adam v. Redizky und Graf Apponyi ihm damit nicht zu Dank regiert haben? Hat Preußen seiner Konstitution entsagt, weil das Ministerium Auerwald zu schwach war, sie zu realisiren? Wo also soll bei uns der Widerspruch liegen, wenn wir sagen: Das Zentralparlament bleibt nach wie vor unser Glaubensbekenntniß, obschon wir es einstweilen nicht im Dome, sondern in unserm Kämmerlein verkünden — aber Ritter v. Schmerling ist der Mann unserer Partei zur Ausführung dieses Dogma nicht mehr?

Auch der „Dest. Ztg.“ wird in Bezug auf die publizistische Thätigkeit des Baron Eötvös aus Preßburg sehr treffend Folgendes geschrieben: In Oesterreich wird die publizistische wie die parlamentarische Diskussion selbst der hervorragendsten Männer aller österreichischen Nationalitäten das Werk der Lösung direkt oder indirekt höchstens nur anbahnen helfen, die Ausführung selbst aber der zwingenden Gewalt der Staatsidee überlassen müssen, welche darin besteht, daß ein Staat nur von einem, in allen auch noch so verschiedenen Elementen desselben wurzelnden Gemeinwillen geleitet werden kann, etwa wie ein individueller Organismus, ob er auch aus noch so verschiedenen Organen und Bestandtheilen zusammengesetzt ist, doch nur eine, das Ganze und die Theile lenkende und belebende Seele haben kann. Daß diese Staatsidee über alle vorhandenen und etwa noch kommenden Programme den Sieg davontrage, daß sie in das Blut sämtlicher Nationalitäten Oesterreichs übergehe und so den zentrifugalen Kräf-

Insertionsgebühr für eine Garmond- = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions- = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

ten unseres Gesamtwaterlandes eine für immer ausreichende Zentripetalkraft entgegenstelle, durch welche jede gewaltsame Zentralisation, jede absolutistische Rettungsthat entbehrlich werde, das allein kann das Ziel Derjenigen sein, welche die einzig mögliche und einzig heilsame Lösung des „staatsrechtlichen“ Streites anstreben.

Also ein einiges, großes und daher mächtiges Oesterreich, das muß die Aufgabe des neuen Programms sein.

## 86. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 11. Juli.

Auf der Ministerbank: Basser, Hein, Sektionschef Kalkberg, Ministerialrath Schmidt (Handelsministerium.)

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verhandlung über die Begünstigungen für die Eisenbahn Kaschau-Oderberg mit einer Zweigbahn nach Czerwiech.

Art. VI gelangt zur Verhandlung, derselbe normirt die Bedingung, an welche die zu gewährenden Begünstigungen geknüpft werden. Der Artikel besteht aus 24 Absätzen, eine Debatte ergibt sich erst beim 6. Absatz, zu welchem der

Abg. Schlegel den Zusatz beantragt: „Der Konzeßionär ist verpflichtet, die Eisenbahnbestandtheile der Bahnanlage und der Fahrbetriebsmittel für die erste Einrichtung im Inlande anfertigen zu lassen.“

Berichterstatte Abg. Demel wendet ein, daß das Herrenhaus einer ähnlichen Bestimmung bei einer anderen Bahn die Zustimmung verweigerte und daß das von Schlegel in Anwendung gebrachte Privilegium mit den Prinzipien des neuen Handelsvertrages nicht harmonire.

Der Absatz wird mit dem Zusatzantrag Schlegel angenommen.

Abatz 10 enthält die festzustellenden Begrenzungen in der Höhe der Fahr- und Frachtpreise.

Abg. Herbst amenbirt in der Richtung, daß Schnellzüge mindestens aus Wagen erster und zweiter Klasse bestehen müssen und will weiter den Tarif für Mineralkohle in der Art festgestellt wissen, daß für die ersten 10 Meilen  $\frac{1}{10}$  kr. für die zweiten  $\frac{1}{10}$  kr., für die weiteren je 10 Meilen  $\frac{1}{10}$  kr. per Zentner und Meile bezahlt werden. Ueber Verlangen der Staatsverwaltung soll die Bahn gehalten sein, den Tariffatz für Mineralkohle mit Ausnahme des Satzes für die ersten 10 Meilen auf  $\frac{1}{10}$  kr. per Zentner und Meile herabzusetzen. (Diese Anträge werden unterstützt.)

Abg. Steffens stellt zum Antrag Herbst den Zusatzantrag, der Tarif für Mineralkohle in den ersten 10 Meilen mit 0.7 kr., für alle weiteren Meilen mit 0.6 kr. pr. Zentner und Meile festzusetzen. (Wird unterstützt.)

Abg. Herbst hält dem gegenüber seinen Antrag im vollen Umfange aufrecht.

Bei der Abstimmung wird Abf. 10 mit den beiden Amendements Herbst's angenommen, der Antrag Steffens bleibt in der Minorität.

Bei Absatz 11, enthaltend die Bestimmungen über das Eintreten von Tarifänderungen, ergreift

Abg. Herbst das Wort. Derselbe stellt die Bestimmung, daß der Staatsverwaltung das Recht auf Herabsetzung der Tarife bei dieser Bahn erst dann zustehen sollte, wenn das Reinertragniß 4,800.000 fl. überschreite, als eine rein illusorische hin und beantragt, daß dieses Recht der Staatsverwaltung dann zustehen solle, sobald das Reinertragniß der letzten 2 Jahre die Garantiesumme um 50% übersteigt. (Wird unterstützt.)

Abg. Hagenauer spricht gegen die Bestimmung, daß die Gewährung von Begünstigungen an-



einzelne Frachtunternehmer nur mit Genehmigung der Staatsverwaltung stattfinden könne. Er wünscht, man möge die Thätigkeit der Verwaltung in dieser Richtung nicht lähmen und derselben im Interesse der Bahn freie Hand lassen, deshalb beantragt er die Weglassung dieses in der Regierungsvorlage nicht enthaltenen Passus. (Wird nicht unterstützt.)

Bei der Abstimmung wird Abs. 11 mit dem Amendement Herbst angenommen.

Bei Absatz 16 (Bildung einer Aktiengesellschaft und Emittierung von Prioritäts-Obligationen) will Abg. Brestl, daß der Betrag der Prioritäts-Obligationen jenen der Aktien nicht übersteigen dürfe;

Abg. Herbst beantragt den Zusatz: „Die Beiträge des Verwaltungsrathes dürfen nicht in die Betriebsanlagen eingestellt werden.“

Mit diesem Amendement wird das Alinea angenommen.

Absatz 19 (90jährige Dauer der Konzession vom Tage des Beginnes der Staatsgarantie) wird mit dem Amendement des Abg. Herbst, daß die Konzessionsdauer vom Tage der Ausfertigung der Konzessionsurkunde zu berechnen sei, angenommen. — Die übrigen Punkte werden mit unwesentlichen Änderungen nach dem Kommissionsantrag angenommen; ebenso

Art. VII, welcher die Vollzugsklausel enthält.

Berichterstatter Demel beantragt die dritte Lesung.

Abg. Taschek ist dagegen. Er wünscht die dritte Lesung aller Konzessionsgesetze erst dann vorzunehmen, wenn über alle in zweiter Lesung entschieden sein wird.

Das Haus beschließt, die dritte Lesung vorzunehmen, worauf das Gesetz in dritter Lesung endgültig zum Beschluß erhoben wird. (Schluß folgt.)

## Oesterreich.

Wien, 11. Juli. In der gemischten Kommission zur Vereinbarung des Budgets für das Jahr 1865 wurde beschlossen, die gefassten Beschlüsse bis zu ihrer Mittheilung an die beiden Häuser des Reichsrathes geheim zu halten.

— 12. Juli. Die zweite gemischte Finanzkommission zur Vereinbarung des Budgets 1865 hielt heute Mittag ihre erste Sitzung. Sammtliche Minister waren zu derselben eingeladen; erschienen ist bloß Se. Excellenz Graf Mensdorff, welcher die Vertretung des Gesamtministeriums der Kommission gegenüber übernahm.

Agram, 10. Juli. „Domobran“ theilt das Programm mit, welches der in Fiume gewählte Herr Giotta an die Wähler veröffentlicht hatte. Darnach sieht Giotta die Bedingungen einer besseren Zukunft der Seestadt Fiume in der Einführung jener Institutionen, welche die unter der Krone des h. Stephan vereinigten Völker beglückt haben und spricht sich für die Absendung von Deputirten auf den Landtag, um auf Grund des Oktober-Diploms die Freiheit zu erringen und die materielle Entwicklung der Stadt zu begründen. Was die staatsrechtliche Seite bezüglich der definitiven Stellung von Fiume anbelangt, so könne diese Frage nur durch wechselseitige Verständigung zwischen dem Pester und Agramer Landtag unter Mitwirkung der Fiumaner Deputirten und durch die königl. Sanction zum Austrag gebracht werden.

Eine Korrespondenz des „Domobran“ aus Sichelburg empfiehlt im Namen der dortigen Bevölkerung dem kroatischen Landtag, er möge sich für die sofortige Aufhebung der Militärverwaltung in dem zwischen Krain und Zivilkroatien liegenden Sichelburger Distrikte, der Militärgrenze verwenden, damit die Sichelburger der Wohlthaten der Zivilverwaltung theilhaftig und nicht gezwungen würden, die weite Reise nach Karstadt zu den Behörden zu machen.

## Rusland.

Rom, 7. Juli. Die Redakteure des in Genua erscheinenden Blattes „Stenbardo Cattolico“ haben unter ihren Lesern eine Kollekte veranstaltet, deren Ertrag dem h. Vater „für die Abhaltung einer heil. Messe“ dargebracht werden sollte. Die Kollekte ergab nicht weniger als 10.000 fl., die nebst einem gleichfalls gespendeten reichen Damenschmuck an den Stufen des päpstlichen Thrones niedergelegt wurden.

Berlin, 10. Juli. Das aus Karlsbad kommende Gerücht von einer Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen in Baden-Baden wird hier dahin ergänzt, daß in Paris der Boden sondirt und dem Unternehmen nicht günstig gefunden wurde. Am französischen Hofe scheint man der Meinung zu sein, daß es nicht die Aufgabe der kaiserlichen Politik sein könne, Preußen aus der bedrängten Lage in Schleswig-Holstein zu ziehen. Eine Zusammenkunft in Baden-Baden würde nur den Zweck haben können, einen Druck auf Oesterreich zu üben, das durch die Reduktion seiner italienischen Armee der Politik Frankreichs erwünschte Konzessionen macht,

als Preußen mit der nordschleswig'schen Liebaugerei und der Vorschlebung des russischen Kandidaten auf den Herzogshut . . . Dieß oder Aehnliches mögen die preussischen Diplomaten in Paris und Karlsbad von französischer Seite angedeutet erhalten haben. Auf die gute Stimmung der Berliner Regierungsmänner für ihre Altkirten an der Donau scheint dieß nicht gewirkt zu haben.

Paris, 7. Juli. Das französische Postschiff „Lafayette“, das einen Theil der Passagiere des auf offener See verbrannten amerikanischen Schiffes „William Nelson“ gerettet hat, ist gestern Abend in Havre angekommen. Die Ankunft dieser Unglücklichen rief eine große Bewegung hervor. Von allen Seiten wurde ihnen Hilfe angeboten. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Havre begab sich sofort an Bord des „Lafayette“, um dem Kapitän für die geleistete Hilfe zu danken. Nach den Erzählungen der Geretteten war es ein furchtbares Schauspiel, als das ganze Schiff — das Feuer hatte mit reißender Schnelle um sich gegriffen — plötzlich in vollen Flammen stand und über vierhundert Unglückliche, die entweder im Feuer oder im Wasser ihren Tod fanden, die Lüste mit herzerregenden Angstrufen erfüllten. Die unglücklichen Passagiere waren fast alle Emigranten, die sich nach New-York begeben wollten. Einer derselben, der zuerst seine Kinder gerettet hatte, schwamm nach dem brennenden Schiffe zurück, um seine Frau zu holen. Er ergreife sie, stürzt sie in's Wasser und es gelingt ihm, die Mutter mit ihren Kindern zu vereinen. Die ganze Familie war gerettet. Eine Frau hatte sich an einen Matrosen angeklammert, glaubend, es sei ihr Mann. Der Matrose schwamm nach einem der Boote, wo er mit seiner Last aufgenommen wurde. Man denke sich aber das Entsetzen und den Schmerz der jungen Frau — sie war erst seit Kurzem verheirathet —, als sie ihren Irrthum erkannte. Sie war der Verzweiflung nahe, und man mußte sie mit Gewalt zurückhalten, damit sie sich nicht in's Meer stürzte. Aehnliche und andere Szenen kamen in Masse vor.

Aus dem Berichte des Kapitäns des „Lafayette“ über dieses große Unglück heben wir Nachstehendes hervor:

„Dinstag, 27. benachrichtigte mich der wachthuende Offizier, daß er in großer Entfernung zwei Fahrzeuge erblickt habe, die mit Menschen angefüllt zu sein schienen. Sofort übernahm ich den Befehl und steuerte in der Richtung der Fahrzeuge hin. In ihrer Nähe angekommen, ließ ich halten und nahm 24 Männer und 6 Frauen an Bord. Da der Kapitän des Schiffes sich unter der Zahl dieser Unglücklichen befand, so führte ich ihn in mein Zimmer und er machte mir die traurige Mittheilung von dem nachstehenden, herzerregenden Unglücksfalle: „Ich bin Amerikaner und heiße John Levi. Ich besetzte ein schönes New-Yorker Schiff, den „William Nelson“, von 1039 Tonnen und einer 30 Mann starken Besatzung. Ich verließ Antwerpen am 2. und Blisfingen am 4. Juni mit einer Ladung von 600 Tonnen Schienen und anderer Waaren, so wie mit 450 Emigranten an Bord; ich wollte mich nach New-York begeben. Gestern Nachmittag um halb 1 Uhr empfing ich, daß meine Leute bei Ausräucherung des Schiffes dasselbe in Brand gesteckt hatten. Ich machte alle möglichen Anstrengungen, um das Feuer zu löschen, es verbreitete sich aber mit einer so erschrecklichen Schnelle, daß es mir unmöglich wurde, dasselbe zu bemeistern. Ich ließ die vier Boote in's Meer hinab; in der unbeschreiblichen Verwirrung, welche Alle ergriffen hatte, stürzten sich die, welche zuerst bereit waren, in dieselben hinab. An Bord geblieben, war ich bald von den Flammen umgeben und genöthigt, mich in's Meer zu stürzen, wo ich von einem der Boote aufgenommen wurde. Mein Schiff ganz in Flammen, die Hilferufe meiner unglücklichen Passagiere, den Flammentod sterbend oder im Meere ertrinkend, ohne daß ich ihnen helfen konnte, es war schrecklich. Des Morgens um 4 Uhr war Alles verschwunden! Meine vier Boote waren mit Menschen angefüllt; ich befahl ihnen, mir zu folgen, und steuerte nach Nord-Ost hin in dem Glauben, auf diesem Wege Schiffen zu begegnen. Meine beiden anderen Boote können nicht sehr weit entfernt sein.“

— 11. Juli. (Pr.) Dem Vernehmen nach will die englische Regierung gegen den Schiedsspruch Napoleon's in der Suez-Kanal-Frage protestiren, nachdem die türkische Regierung zurückgewichen sei. Abd-el-Kader, der mit drei Frauen hier eintraf, ist von dem Kaiser in feierlicher Audienz sehr freundlich empfangen worden. In Algier soll ein Erzbisthum, in Constantine und Oran sollen Bisthümer errichtet werden. Die Nachrichten aus Spanien lauten noch immer sehr düster, und man besorgt erneuerte Ausbrüche der Abneigung gegen die Königin.

— Ein Pariser Korrespondent schreibt einem belgischen Blatte vom 8. Juli: Ich erfahre aus sicherer Quelle folgende Nachricht:

„Von heute über drei Wochen wird Oesterreich das Königreich Italien anerkannt haben.“

New-York, 22. Juni. Das ganze diplomatische Corps ist erfreut und überrascht durch die vortheilhafte Haltung des Präsidenten Johnson in der Angelegenheit der Verbündungen für Mexiko. Dieselben hatten bekanntlich anfänglich ungestraft und ziemlich öffentlich stattgefunden. Konnte man einen Augenblick an der Aufrichtigkeit der in dieser Frage von dem Präsidenten angenommenen Politik zweifeln und annehmen, daß er, bei aller ostensiblen Neutralität, unter der Hand die gegen das Kaiserthum in Mexiko gerichteten Flubstier-Unternehmungen begünstige, so mußten alle diese Zweifel schwinden Angesichts der vom Washingtoner Kabinete dem im Golfbeziel kommandirenden General Brown ertheilten Instruktionen. Diese Instruktionen machen dem an der Grenze kommandirenden General es zur Pflicht, keinem der beiden Kriegführenden in Mexiko irgend welche Begünstigung durch Gestattung von Zuzügen oder Zufuhren zuzuwenden, denn die Regierung der Vereinigten Staaten sei entschlossen, dem „inneren und auswärtigen Krieg“ in Mexiko gegenüber die strengste Neutralität zu beobachten, obgleich sie mit der Republik Mexiko in Freundschaft lebe und mit derselben diplomatische Beziehungen unterhalte. Aus dieser Instruktion, wenn sie auch nicht eben ermutigend lautet für diejenigen, welche die baldige Anerkennung des Kaiserthums Mexiko durch das Washingtoner Kabinete hoffen und vorhergesagt, geht also hervor, daß Suarez keine Unterstützung von Seiten der Vereinigten Staaten zu erwarten hat und daß das Washingtoner Kabinete entschlossen ist, für jetzt den Boden der Monroe-Doktrin aufzugeben. Das Verfahren ist loyal und man muß dem Präsidenten umsomehr Dank wissen, als es mit früheren Kundgebungen desselben im Widerspruch steht und von der Masse der Bevölkerung, die dem Kaiserthum Mexiko feindlich gesinnt bleibt, nicht unterstützt wird. Dieses Verfahren läßt die Hoffnung nicht unberechtigt erscheinen, daß Johnson allmählig zu den konservativen Grundsätzen zurückkehren werde, welche er in dem Beginne seiner politischen Laufbahn bekannt hat.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 14. Juli.

Am 11. Juli Mittags fand in den Räumen der hiesigen Postanstalt eine besondere Festlichkeit — nämlich die feierliche Uebergabe des goldenen Verdienstkreuzes an den k. k. pensionirten Postoffizial Johann Driehar statt.

Es hatte sich zu diesem Ende das gesammte Beamten- und Dienersonale, die Briefträger und dienstfreien Kondukteure um ihren Vorsteher versammelt, welcher hierauf den Subaltern vor das Bildniß Sr. Majestät führte und folgende Ansprache hielt: „Ein freudiger und beglückender, zugleich und ehrender Anlaß ist es, welcher heute das gesammte Postpersonale Laibachs um dessen Vorsteher hier versammelt, damit es unmittelbarer Zeuge sei, wie die allerhöchste Huld und Gnade unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn treue, eifrige, schwierige und vieljährige Dienste stets und wo sie immer vorhanden sind, zu würdigen und zu belohnen weiß.“

Ist der Beamtendienst überhaupt, wenn treu und eifrig ausgeführt, belohnenswerth, so ist es jener in dem wichtigen Postinstitute gewiß umsomehr, da in demselben dem Beamten eine Unzahl materieller und geistiger Interessen, Millionen von Privat- und öffentlichen Angelegenheiten in die Hände gelegt werden, welche eine treue Hand und ein ehrliches, rechtchaffenes Herz absolut erfordern, damit diese heiligen Interessen sicher und schnell zur Beruhigung der Parteien und Behörden vermittelt werden.

Erfüllt von inniger Liebe zum Dienste, tief durchdrungen von der hohen Wichtigkeit seiner großen Aufgabe, muß der Postbeamte mit strenger Redlichkeit, mit vollster Genauigkeit und Verlässlichkeit Tag und Nacht dieser Aufgabe gerecht zu werden suchen, er muß in jedem ihm anvertrauten Postgegenstande den eigenen, im theueren erblicken und keine Mühe und Zeit scheuen und manche Erholung muß er sich versagen, um ja nicht hinter dieser Aufgabe zurückzubleiben.

Diese Aufgabe ist aber zugleich voll pekuniärer und moralischer Gefahren und ein Moment der Unachtsamkeit, ein Fehltritt bringt unvermeidlich um Ehre und Brot und schafft Elend und Noth.

Wenn nun der Postbeamte in solchem schwierigen, gefährlichen und höchst verantwortlichen Dienste durch eine lange Reihe von Jahren hindurch mit warmer Hingebung und Anhänglichkeit an denselben immer treu und eifrig und stets ohne den leisesten Anstand dessen Bestes angestrebt, seine Aufgabe ehrenhaft und treu erfüllt hat, unter Mühen und Sorgen in demselben ein Greis geworden ist und sich immerdar die lobende Anerkennung des Instituts erworben hat, — auf diesem Beamten hat Gottes Segen sichtbar geruht und derselbe ist gewiß glücklich zu preisen.

Einen solchen Glücklichen hat heute die allerhöchste Huld und Gnade in der Person des Herrn



Offizials Johann Friebar in unsere Mitte geführt, damit er am Schlusse seiner dienstlichen Laufbahn die verdiente Anerkennung empfangen.

Se. k. k. Apostolische Majestät unser allgeliebter Kaiser und Herr hat nämlich dem genannten Glücklichen mit allerhöchster Entschliebung vom 21. Juni l. J. in Anerkennung seiner durch mehr als 50 Jahre geleisteten treuen Dienste das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Indem ich nun die Freude genieße, Ihnen Hochgeehrter, mit dem ich fast 22 Jahre hindurch in guten und schlimmen Tagen den schwierigen und verantwortlichen Dienst fort und fort abwickeln geholfen habe, dieses erhabene und vielverdiente Zeichen kaiserlicher Gnade und Huld überreiche und damit mit frohem Stolze Ihre ehrliche, stets pflichtgetreue Brust schmücke und herzlich wünsche, daß dieses Ehrenzeichen noch viele Jahre daselbst glänze, bringe ich Ihnen meinen und aller hier Versammelten tiefgefühlten, wärmsten Glückwunsch zu dieser Auszeichnung dar zugleich mit der Versicherung unserer fernerer Verehrung und Hochachtung.

Lassen Sie uns indessen, geehrte Versammlung, in dem goldenen Merkmale, das nun die treue Brust des Beglückten ziert, nicht allein die Anerkennung der langjährigen, ehrenvollen Dienste des Gefeierten erblicken, sondern schöpfen wir daraus zugleich auch eine feurige Ermunterung und eine mächtige Aufforderung zu fortwährender treuer, eifriger und unverbrüchlicher Erfüllung unserer Dienstpflichten, lassen Sie uns nach demselben Ehrenzeichen streben und stets das Bewußtsein festhalten, daß sich bei jedem Anlasse die allerhöchste Huld, Gnade und Gerechtigkeit offenbart und auch uns daselbst gewiß zu Theil werden wird, wenn wir es werden verdient haben.

Und nun lassen Sie uns dem Drange unserer dankbarsten Gefühle für den allerhöchsten Belohnertreuer Pflichterfüllung Ausdruck geben. Es lebe hoch, hoch und dreimal hoch unser allergnädigster Kaiser und Herr und mit der unendlichen Fülle des Glückes überschütte Allerhöchstherr und das allerhöchste Kaiserhaus die allgütige Vorsehung immerdar!"

In dieses dreimalige Hoch stimmte die ganze sehr zahlreiche Versammlung mit großer Begeisterung ein.

Der Herr Zubilant erwiderte hierauf sichtbar tief ergriffen:

"Die große Auszeichnung, welche mir durch die Gnade Se. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers eben zu Theil geworden ist, erfüllt mich mit tiefer Rührung, und kaum vermag ich Worte zu finden, den Gefühlen meines freudig bewegten Herzens Ausdruck zu geben. Ich lege meinen innigsten, tiefgefühlten Dank an den Stufen des allerhöchsten Thrones ehrerbietigst nieder und bitte Gott inbrünstig, er wolle den allergnädigsten Geber stets schirmen und bewahren und Allerhöchstherr durch lange Jahre zur Freude und zum Troste seiner getreuen Unterthanen erhalten. Hoch lebe unser allergnädigster Herr und Kaiser!"

Auch in diesen Hochruf stimmte die ganze Versammlung aufs Lebhafteste ein, wornach der Zubilant noch die persönlichen Glückwünsche der einzelnen Anwesenden entgegennahm.

Abends versammelte sich das Beamtenpersonale um den Herrn Zubilanten zu einem fröhlichen Schmause, bei welchem die begeisterten Toaste auf Se. Majestät und auf das allerhöchste Kaiserhaus, auf den Zubilanten, auf die Vorstände, das Personale, auf das Postinstitut u. c. kein Ende nehmen wollten. Die Freude und Begeisterung war so allgemein, daß auch die Kondukteure, die Briefträger und Packer derselben bei einem Glase Nebensaft lauten Ausdruck gaben.

So endete eine Feier, an welche sich gewiß jeder Theilnehmer noch lange mit Vergnügen erinnern wird.

Der bisherige Bibliothekar Michael Kasteleitz ist pensionirt und mit Ende Juni seiner Amtsthätigkeit in der Laibacher Bibliothek enthoben worden. An seine Stelle trat Dr. Mays, zuletzt Professor der Geschichte in Lemberg, als interimistischer Leiter der Bibliothek.

Sonntag den 16. d. M., Nachmittags halb 6 Uhr, findet am Sommerturnplatze des „Laibacher Turnvereins“ ein mit der Uebergabe der neuen Fahne an die Turner verbundenes Schauturnen statt, zu welchem auch die Mitglieder der Casino- und Schießstätte-Gesellschaft, des philharmonischen Vereins, sowie das k. k. Offizierkorps der hiesigen Garnison geladen sind. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit ziehen die Turner zu einer Festkneipe zum „grünen Berge.“ Sowohl am Turnplatze, als auch bei der Festkneipe wird die Musikkapelle des löbl. k. k. 8. Infanterie-Regimentes, welche der Herr Oberst zu diesem Zwecke dem Vereine bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, mitwirken.

Sonntag Nachmittag unternimmt der „Južni Sokol“ mit den Mitgliedern der Citavnica einen Ausflug nach Josefsthal.

Vorgestern Abends wollte während des Sturmes der Knecht Mathias Bilbau des Hausbesizers Mali in der Rothgasse die ober dem Stalle befindliche Thür zum Heuboden schließen, wurde aber herabgeschleudert und erlitt eine nicht unbedeutende Erschütterung.

Am Mittwoch 6 Uhr Morgens wurde, wie uns aus Neustadt berichtet wird, am Kapitelberge daselbst die Todesstrafe an den des vollbrachten Verbrechens des bestellten Mordmordes schuldig erklärten und zum Tode durch den Strang verurtheilten 3 Individuen Anton L., Ursula St. und Maria G. unter dem Zubrange einer Menschenmenge von 5000 bis 6000 Personen vollzogen, wobei die Ruhe und Ordnung nicht im Geringsten gestört worden ist. Der Vollzug der Strafe erfolgte zuerst an Ursula St., dann an Maria G. und endlich an Anton L. Wir verweisen hier die Leser auf die seinerzeit von unserm Blatte umständlich gebrachte, darauf Bezug nehmende Strafverhandlung.

In Triest erlebte man, wie die „Tr. Ztg.“ schreibt, am 12. d. eine Wiederholung des Unwetters vom 10. d., welches an den Schiffen, insbesondere den kleineren Fahrzeugen, sowie an den schwimmenden Badeanstalten viel Schaden anrichtete. Kleine Barken wurden umgeschlagen und gingen zu Grunde, das Ufer gegenüber der neuen Sanità, an der Riva dei Pescatori und della Pescheria wurde nicht unerheblich beschädigt. Das Gewitter hielt jedoch nur kurze Zeit an und machte bald einem heftigen Regen Platz.

Dem Bischof Stroschmayer, welcher auf der Durchreise ins Bad Jannica den 8. d. in Agram angekommen war und daselbst übernachtete, hat die studirende Jugend eine Serenade veranstaltet.

Der genannte Bischof hat dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Gymnasialschüler von Warasdin 1000 fl. gespendet.

(Theater.) Gestern betrat Fräulein Celestine Büchler zum ersten Male unsere Bühne als Azucena im „Trovatore“ und löste ihre schwierige Aufgabe nach allen Richtungen in höchst zufriedenstellender Weise. Ihr korrektes, zum Theil sehr gelungenes Spiel zeigte überall eine richtige und verständige Auffassung und indem wir uns vorbehalten, die gesanglichen Leistungen des Frä. Büchler nach deren nochmaligem Anhören eingehend zu besprechen, bemerken wir heute nur, daß insbesondere das Duett am Anfange des 2. Aktes und das Schlummerlied im 4. Akte sich reichlichen und wohlverdienten Beifalls seitens des zahlreichen versammelten Publikums zu erfreuen hatte. Die übrigen Darsteller unterstützten Frä. Büchler in der bekannten vorzüglichen Weise.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 13. Juli.

G. C. Wir begegnen in den gestrigen Wiener Blättern der Meldung, daß die Festlichkeiten für die bevorstehende Universitäts-Zubelfeier vorzugsweise aus dem Grunde auf bloß zwei Tage, den 1. und 2. August l. J., beschränkt worden seien, weil das neuerdings gestellte Gefuch, den Redoutensaal zur Abhaltung der Feierlichkeiten eingeräumt zu erhalten, mit bindigem Bescheide abgewiesen worden sei. — Wir sehen uns veranlaßt, diese Mittheilung dahin richtig zu stellen, daß vielleicht einem früheren diesbezüglichen Einschreiten keine Folge gegeben worden sei, daß hingegen über das jüngst gestellte Ansuchen Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstherr die Genehmigung zu erteilen geruht habe, daß der große Redoutensaal zur Universitätsfeier zur Verfügung gestellt werde und daß das betreffende Festcomité von dieser Allerhöchsten Genehmigung auch bereits unterm 8. Juli l. J. in Kenntniß gesetzt worden sei.

An dem Leichenbegängnisse Nahts, welches am 11. d. M. Nachmittags stattgefunden hatte, haben sich der Herr Staatsminister v. Schmerling, Hofkanzler v. Majlath, Hofrath Lewinsky, viele hohe Militärs, Künstler und Schriftsteller und ein reicher Kranz von Damen betheiligt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Die „Politik“ berichtet: Das hiesige Landesgericht erhielt den Auftrag von Wien, die Gerichtsakten der seit 1861 geführten Preßprozesse schleunigst vorzulegen.

München, 11. Juli. Der Landtagsabschied sagt: „In dem Antrage bezüglich Schleswig-Holsteins erkennen wir mit Befriedigung ebenso den Ausdruck des eifrigen Strebens nach Erhaltung der rechtlichen Grundlagen des deutschen Bundes, deren Verletzung in irgendeinem Bundesgliede nicht ohne bedeutungsvolle Rückwirkung auf Baiern bleiben könnte, als auch die volle Uebereinstimmung der Vertreter unseres Volkes mit denjenigen Grundgesätzen, von denen wir in dieser inhaltschweren Angelegenheit bis-

her ausgegangen und deren Verwirklichung wir auch anzustreben gesonnen sind.“

Wiesbaden, 11. Juli. Die Fortschrittspartei hat für den nächsten Landtag von 24 Abgeordneten 20 Stimmen gewonnen.

Berlin, 12. Juli. (Pr.) In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß das Kongreßgerücht auf preussische Quellen in Paris zurückzuführen sei. Die hiesigen Offiziosen sind angewiesen, das Kongreßprojekt energisch zu befürworten.

Köln, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Das Kongreßprojekt ist durch die Zustimmung Rußlands, Preußens und Italiens gesichert. Fürst Wittgenstein habe vor einigen Wochen, anlässlich der Ueberbringung der Ordens-Insignien für den kaiserlichen Prinzen, mit Drouin de Lhuys eine darauf bezügliche Unterredung gehabt.

Hamburg, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Wiener Telegramme dementiren die Existenz einer zweiten oldenburg'schen Depesche. Die als Inhaltsangabe derselben kursirenden Analysen seien den Instruktionen des oldenburg'schen Gesandten entlehnt.

Paris, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Der Kaiser begibt sich Samstags nach Fontainebleau, er will früher die Verathungen über Algier beendigen. — Der Besuch der Panzerflotte ist in Brest auf den 15., in Cherbourg auf den 20. August festgesetzt; vielleicht wird der Kaiser sich daselbst einfinden.

Die Opposition hofft hier, sowie in Bordeaux, Marseille, Grenoble und Rouen bei den Gemeindevahlen durchzudringen.

Paris, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Der Marineminister soll zum Nachfolger Mac Mahon's auf dem Posten eines Gouverneurs von Algier bestimmt sein. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Handelsministers Vohic nach Afrika wiederholt sich. — Prinz Napoleon tritt keine Reise nach Kamtschatka an.

Paris, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Drouin de Lhuys und O'Donnell werden der Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin Isabella beizohnen. — O'Donnell hat in Florenz wegen der Politik, die Italien Rom gegenüber in Zukunft zu befolgen gedenke, angefragt und von Lamarmora die Antwort erhalten, das Verhalten Italiens in den letzten Jahren müsse eine genügende Bürgschaft sein.

Der „Moniteur“ konstatiert, daß die Beziehungen Frankreichs zu Nordamerika gut seien.

Paris, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) In unterrichteten Kreisen bezeichnet man das verbreitete Kongreßgerücht als eine absurde Börsen-Ente. — Berichten aus Madrid zufolge wankt das Ministerium O'Donnell. Die progressistische Partei wirft demselben allzu große Zaghaftigkeit vor. Die reaktionäre Partei partirt mit der Revolution. Die allgemeine Meinung steht entschieden zu den Progressisten, welche dem neuen Ministerium kein Zugeständniß machen werden. — Es heißt, daß die Nordamerikaner bei San Yago ein gescheitertes französisches Schiff verbrannt haben.

Paris, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Die Anleihe der Stadt Paris soll zur öffentlichen Subskription aufgelegt werden. Die Obligationen, zu 500 Franken rückzahlbar, werden zu 400 Franken emittirt und haben vier Jahres-Lotterien.

Marschall Bazaine ist gegen die von Kaiser Maximilian den Flüchtlingen aus den Südstaaten gewährten Begünstigungen. In den neuesten vom Kaiser Napoleon dem Marschall Bazaine erteilten Instruktionen wird sein Verfahren gutgeheißen.

Marseille, 11. Juli. Briefe aus Rom vom 9. melden, daß der mexikanische Botschafter anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers Maximilian ein Banket gegeben habe, zu welchem Kardinal Antonelli und alle Angehörige des päpstlichen Hofes die Einladung abgelehnt haben. Während des Bankets spielte die französische Militärmusik. Außer einigen römischen Geistlichen wurde daselbst auch der Ober des Kapuziner-Konvents verhaftet.

Lissabon, 11. Juli. Die Wahlen sind ohne Ruhestörungen vorübergegangen. Die bisher bekannten Resultate sind für die Regierung sehr günstig.

Brüssel, 12. Juli. Der Kassationshof verurtheilte Delact zu 3monatlichem Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße, den Kriegsminister Chazal zu 3monatlichem Gefängniß und 200 Fr. Geldstrafe. Beide Angeklagte waren erschienen und erklärten, sich der Weisheit des Gerichtshofes zu unterwerfen.

Brüssel, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Die „Independance“ bezweifelt, daß die Kongreßgerüchte begründet seien; die Nachricht sei zu jenen zu rechnen, welche in der ereignislosen Sommerzeit regelmäßig wiederzukehren pflegen.

London, 12. Juli. Die Wahlen im Lande sind bisher den Liberalen günstig. Die Tories verloren bis jetzt fünf, die Liberalen einen ihrer bisherigen Sitze. Die Wahlen in der Hauptstadt sind sämtlich im liberalen Sinne ausgefallen.



## Telegraphische

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 13. Juli.  
5% Metalliques 70.25 | 1860-er Anleihe 91.55  
5% Nat.-Anleihe 75.05 | Silber . . . 106.75  
Bankaktien . 794.— | London . . . 109.10  
Kreditaktien . 178.10 | k. k. Dukaten 5.23

**Abgang der Mailpost von Laibach:**  
nach Villach; durch Oberkrain, Oberkranten,  
bis Villach, dann Brigen, Tirol — täg-  
lich um 4 Uhr Nachmittags.

„Klagenfurt über Krainburg, Neu-  
markt u. c. — täglich früh 3 1/2 Uhr.  
„Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß,  
Nödling und Tschernembl — täglich  
8 Uhr Abends.  
„Gilli, Carriolpost, über Podpetich, St.  
Deswald, Franz, St. Peter — täglich  
5 Uhr Früh.  
„Gottschnee, Botenpost, über Groß-  
schitz, Reinsitz u. c. — täglich früh 4 Uhr.  
„Stein, Botenpost, über Mannsburg u. c.  
— täglich Nachmittags 3 Uhr.

Nach Neustadt und Klagenfurt sowie umge-  
kehrt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise  
kann auch ein Ater aufgenommen werden, wenn  
der Kondukteur seinen Sitz im Cabriolet mit dem  
Postkoffer vertauscht und keine höhere Bespannung  
erwünscht.

Nach Villach werden 7 Reisende auf-  
genommen.

**Ankunft der Mailpost in Laibach:**

von Villach; von allen Postämtern bis Vil-  
lach, Brigen, Innsbruck, Oberkrain,  
Oberkranten, — täglich früh 7 1/2—8 Uhr.  
„Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg u. c.  
— täglich Abends 7 Uhr.  
„Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß,  
Nödling und Tschernembl — täglich früh  
6 Uhr.

„Gilli (Carriolpost), Podpetich, St. De-  
wald, Franz, St. Peter u. c. — täglich  
Nachm. halb 3 Uhr.  
„Gottschnee, Botenpost, Großschitz,  
Reinsitz u. c. — täglich 11 1/2 Uhr Mittags.  
„Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich  
früh 7 Uhr.

Freigepäck 30 Pfd. 100 fl. Werth. — Re-  
klamen jeder Art wollen mündlich oder schrift-  
lich bei der Amtsvorstellung angebracht werden.  
Bei Verspätungen der Posten und der Züge  
erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr  
früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7  
und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts  
ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr  
Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

## Fremden-Anzeige

vom 12. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Souvan, k. k. Hauptmann,  
von Udine. — Kopp, Pfarrer, Brener und Ma-  
jelli von Wien. — Baermann aus Hannover  
— Chrsionowicz, k. k. Hauptmann, von Wa-  
rasdin. — Stedra, Handelsmann, von Gottschee.  
**Elephant.**

Die Herren: Austerlitz, Kaufmann, von  
Waißen. — Bachmann, Privat, von Gilli.  
Majnik, Pfarrer, von Saurach — Hotschever,  
Realitätenbesitzer, von Neustadt. — Werzer und  
Tanzl von Bicknig.

## Baterischer Hof.

Die Herren: Alexs, herzog. braunschweig-  
scher Forstmeister, von Helmstadt. — Bernt, k. k.  
Fouzier, von Pola.

(1415—1)

Nr. 3609.

## Edikt.

Von dem k. k. Landes- als Han-  
delsgerichte zu Laibach wird dem  
Herrn Heinrich Kohn, derzeit unbe-  
kannten Aufenthaltes, bekannt ge-  
geben, daß der über die Wechselklage  
de praes. 23. Juni d. J., Z. 3235,  
des Herrn Gustav Stedry, durch  
Dr. Suppan ergangene Zahlungs-  
auftrag ddo. 24. Juni d. J. des  
Inhaltes:

„Der Beklagte Heinrich Kohn  
in Agram sei als Acceptant des  
am 19. Juni d. J. fälligen Wech-  
sels vom 19. Mai d. J. dem  
Kläger die Wechselsumme pr.  
241 fl. 58 kr. sammt 6% Zin-  
sen vom 20. Juni d. J., die  
Protestkosten mit 3 fl. 35 kr. und  
die Klagskosten mit 11 fl. 40 kr.  
binnen 3 Tagen bei wech-  
selrechtlicher Exekution zu bezah-  
len schuldig.“

dem hiesigen Advokaten Herrn Dr.  
Friedrich Goldner als seinen aufge-  
stellten Curator absentis zugestellt  
worden sei.

Desen Heinrich Kohn zur Bah-  
rung seiner Rechte erinnert wird.

k. k. Landes- als Handelsgericht  
Laibach am 13. Juli 1865.

(1407)

Nr. 1769.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Senofetsch,  
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn  
Gregor Jurza von Planina, gegen Ka-  
tharina Podboy von Goreine wegen, aus  
dem gerichtlichen Vergleich vom 18.  
Dezember 1861, Z. 7511, schuldiger  
155 fl. öst. W. c. s. c. in die exeku-  
tive öffentliche Versteigerung der, der  
Katharina Podboy gehörigen, auf der im  
Grundbuche der Pfarrgilde Hrenovitz sub  
Urb. Nr. 2/2 vorkommenden Bartel Pod-  
boy'schen Realität mittelst Ehevertrages  
ddo. 16. Jänner 1845 imabulirten Hei-  
rathsgutsforderung pr. 160 fl. 10<sup>2</sup>/10, fr.  
G. M. gewilliget, und zu deren Vor-  
nahme die Feilbietungs-Tagsetzungen  
auf den

25. Juli und

9. August l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hier-  
amts mit dem Anhange bestimmt wor-  
den, daß die feilzubietende Forderung  
nur bei der letzten Feilbietung auch unter  
dem Nennwerthe an den Meistbietenden  
hintangegeben werde.

Der Grundbucheextrakt und die Li-  
zitationsbedingungen können bei diesem Ge-  
richte in den gewöhnlichen Amtsstunden  
eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Senofetsch, als Ge-  
richt, am 15. Mai 1865.

(1412—1)

Nr. 3344.

## 2. und 3.

## exekutive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Planina, als  
Gericht, wird im Nachhange zu dem  
Edikte vom 6. April 1865, Z. 1479,  
in der Exekutionssache der Johann Ver-  
derber'schen Erben, durch Hrn. Dr. Be-  
nediktter, gegen Jakob Schwigel von  
Martinsbad poto. 248 fl. 27 kr. c. s. c.  
bekannt gemacht, daß es bei der auf den

4. August und

5. September l. J.

anberaumten 2. und 3. Realfeilbietungs-  
Tagsetzungen zu verbleiben hat.

k. k. Bezirksamt Planina, als Ge-  
richt, am 4. Juli 1865.

(1413—1)

Nr. 3274.

## 2. und 3.

## exekutive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Planina, als  
Gericht, wird im Nachhange zum dieß-  
gerichtlichen Edikte vom 30. März 1865,  
Z. 1395, in der Exekutionssache des  
fürstl. Windischgrätz'schen Rentamtes in  
Lurgg, gegen Johann Gerschel von Belsko  
Nr. 4 poto. 51 fl. 1 kr. G. M. c. s. c.  
bekannt gemacht, daß es bei den auf den

28. Juli und

25. August d. J.

anberaumten Realfeilbietungstagssetzungen  
zu verbleiben hat.

k. k. Bezirksamt Planina, als Ge-  
richt, am 30. Juni 1865.

(1392—3)

Nr. 3934.

## Dritte

## exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das dießgerichtliche  
Edikt vom 11. März 1865, Z. 1610,  
wird kund gemacht, daß die zweite Feil-  
bietung der, dem Bartholomäus Mlakar  
von Babensfeld gehörigen Realität Urb.  
Nr. 43 ad Grundbuch Gut Neubaben-  
feld über Ansuchen des Exekutionsfüh-  
rers als abgethan angesehen worden ist,  
und am

29. Juli l. J.,

Vormittags 9 Uhr, zur dritten exeku-  
tiven Feilbietung dieser Realität hier-  
amts geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht,  
am 27. Juni 1865.

(1411—1)

Nr. 1717.

(1414—1)

Nr. 3221.

## Zweite

## exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das dießgerichtliche  
Edikt vom 10. April 1865, Nr. 965,  
wird bekannt gegeben, daß, nachdem in  
der Exekutionssache des Herrn Alois  
Eder von Nödling, gegen Martin Koro-  
schitz von Mettnai poto. 420 fl. im Ein-  
verständnisse beider Theile die 1. Feil-  
bietung als abgehalten angesehen wurde,  
nunmehr zur 2. exekutiven Feilbietung  
der, dem Beglern gehörigen, gerichtlich  
auf 861 fl. geschätzten Realität am

17. August 1865,

früh 9 Uhr, in hiesiger Gerichtskanzlei  
geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Sittich, als Ge-  
richt, am 9. Juli 1865.

## Dritte

## exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum dießgerichtlichen  
Edikte vom 30. März d. J., Z. 1216,  
in der Exekutionssache des Jakob De-  
beuz von Seedorf, gegen Thomas Ur-  
schitz von Port poto. 525 fl. c. s. c.  
wird bekannt gegeben, daß es bei der  
auf den

25. Juli d. J.

angeordneten 3. Realfeilbietungstags-  
setzung zu verbleiben hat.

k. k. Bezirksamt Planina, als Ge-  
richt, am 27. Juni 1865.

(1403—2)

## Eine

## gemischte Waarenhandlung

mit ganz frischen Waaren und einträg-  
lich, ist täglich unter guten Bedingungen  
zu vergeben.

Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

## Kaiser Franz Josefs-Bad zu Tüßler.

Die Direktion dieser Kuranstalt zeigt hiemit an, daß die neuen Bäder, das  
Frauenbad und das Apollo-Bad, von nun an eröffnet sind. Dem Wunsche  
der Herren Aerzte entsprechend, ist die Anstalt nunmehr in der Lage, Bäder  
von verschiedener Temperatur, und zwar von 27 bis 30° R. verabfolgen  
zu können, ohne daß das Wasser derselben einer künstlichen Erwärmung oder  
Abkühlung bedarf, — ein Vortheil, welchen keine uns bekannte Kuranstalt ge-  
währt. Die Füllung der Bassins, deren Wasser ununterbrochen zu- und abfließt,  
geschieht aus drei in ihrem inneren Gehalte ganz gleichen, an Temperatur aber  
verschiedenen Quellen, die nun abgesondert gefaßt und mit den nöthigen Röhren-  
leitungen versehen sind.

Die nun zum Kurgebrauche eingerichteten Bäder sind folgende:

- 1) Das große Kurbad, zu gleichzeitigem Gebrauche für Herren und Damen  
bestimmt, mit 30° R.
- 2) Das kleine Kurbad, Frauenbad genannt, weil es für Frauen eingerich-  
tet ist, die abgesondert zu baden wünschen, mit 27° R.
- 3) Das Apollo-Bad mit 28° R.
- 4) Das alte Separatbad mit der aufsteigenden Douche, in welchem die  
Wärme von 29 bis 27° beliebig regulirt werden kann.
- 5) Das kleine Separatbad mit 28° R.
- 6) Das Bannenbad mit 26—29° R.
- 7) Das kalte Flußbad in der Sann.

Stahl-, Schwefel- und Fichtennadelbäder werden auf Verlangen  
mittels Mineralwasser bereitet. (1293—3)

## Wein-Verkauf.

Bei einer bedeutenden Herrschaft in Unterkrain  
sind alte gute Weine zu verkaufen.

Näheres hierüber erfährt man bei **Sp. & V.  
Pessiack**, Eisen- und Spezereiwaaaren-Hand-  
lung, Theatergasse Nr. 42. (1406—3)

(1370—3)

## Wein-Lizitation.

Zu Folge Bescheides des k. Komitatsgerichtes Warasdin ddo.  
24. Juni l. J., Z. 3365, findet am

20. und 21. Juli l. J.,

von 10 Uhr Vormittags angefangen, eine öffentliche Lizitation  
von 700 Eimer Wein von den Jahrgängen 1857, 1858, 1859  
1860, 1861 und 1862 aus der Verlassenschaft nach dem verstorbenen  
Protomedicus Josef v. Derzie, im Orte Vidruschiza, des Krain-  
Töplinger Stuhlbezirk's nächst Desinic, Statt.

Das Gut Vidruschiza liegt 4 Stunden von der Bahnstation  
St. Georgen, und 5 Stunden von der Station Pöltschach entfernt.  
Vidruschiza am 2. Juli 1865.

Die Vormundschaft.

(735—14)

Das alleinige Depot des Wiener

## Glycerin-Eisen-Liqueurs

und des

## Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs

für Krain ist bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker in Laibach.

Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr.

Bei Bestellungen wird die Emballage billigt berechnet.